

In diesem Heft Pfingst-Preisausschreiben

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1952 / NR. 18



GENERALPROBE

VON WILHELM LICHTENBERG

Bis zur letzten Szene war die Generalprobe geübten. Nur ein paar Leute vom Bau im Theater. Sonst für Publikum und Presse streng gesperrt. Man hatte bis zur letzten Probe mit dem heiklen, überaus spröden Stück des neuen, jungen Autors gerungen und man war auch jetzt noch nicht fertig damit. Einen Tag vor der Aufführung. In der Mitte des Parketts ein kleines Tischchen, von einem abgeblendeten Lampenschirm leucht erhellte. Hinter dem Tischchen, mächtig, in sich verkrümmt, nur Ohr, der Regisseur. Um ihn herum Dramaturgen, Direktoren, Verleger und Feinschmecker. Ein paar Reihen noch weiter rückwärts, ganz ins Probendunkel versunken, der junge Autor. Jedes seiner Worte, das dort oben auf der Bühne gesprochen wird, knallt

wie ein Peitschenhieb auf ihn nieder. Schmerzlich, wie schuldbehaftet, duckt er sich vor seinen eigenen Worten, um von ihnen nicht getroffen zu werden. Aber jetzt hält er den Atem an. Die letzte, die entscheidende Szene des Stückes setzt ein. Der aufrüttelnde, katastrophale Ausgang. Die Szene, an der er mit seinem Herzblut hängt, um dementwillen er dieses Stück geschrieben hat. Der Held wird wahnsinnig. Von allen verlassen, vom Leben, vom Schicksal geprellt, verzweifelt sich sein Verstand.

Geberntin setzt prachtwoll ein. Auf den Proben vorher war es noch niemals so reflexlos gelungen. Ein paar Unbehagenheiten noch, Proben nervosität, aber sonst... Herrlich! Puckend! Erschütterend! Mirand, der Autor, fühlt mit gelinde wachsendem Selbstbewußtsein, daß diese

Szene den Erfolg bringen wird... kann, verbessert er sich in Gedanken, um das Schicksal nicht herauszufordern.

Plötzlich unterbricht sich Geberntin. Färbt sich hysterisch mit den Händen durch die Haare, tritt ganz dicht an die Kante vor, brüllt ins dunkle Parkett hinunter: „Nein! Es geht nicht! Die Szene gelingt mir nicht! Es wird eine Katastrophe!“

Lutein, der Regisseur, bleibt eine Weile ganz ruhig. Dann jagt er, wie es seine Art ist, durch die Bühne: „Wissen sie, warum Ihnen die Szene nicht liegt, Geberntin? Weil sie schlecht ist.“ Der Autor zuckt zusammen. Duckt sich ganz hinter das Gestühl der Vorderbühne. Lutein dreht sich nach ihm um. Wiederholt noch ruhiger, noch unerbittlicher: „Schlecht ist die Szene, mein



Abendspaziergang

Otto Nückel

lieber Mirand, Unmöglich, nehmen Sie's mit nicht übel. Wir werden die Szene streichen."

"Streichen!" Mirand fährt hoch, reißt weit, entsetzt, die Augen auf, greißt mit beiden Händen nach dem Kopf.

"Ja, Zebrentin weiß schon, warum ihn die Szene nicht gelingen will. Zebrentin ist 'n Schauspieler mit Nerven. Ich bitte Sie, Mirand, Wahnsinn — heutzutage! Wen soll das erschüttern? Die Leute blasen uns ja an, wenn der arme Zebrentin dort oben zu fallen beginnt. Ne, die Höhe muß verjöhlich enden, verlesene? Der Held geht gefaszt in ein neues Leben hinaus."

"Nein!" stöhnt Mirand auf und will sich aus seiner Bankreihe winden.

"Doch", sagt Lutein feierlich und erhebt sich, um auf die Bühne zu gehen. Die Leute ringsum lachen ein wenig über den verückten Autor.

Gerade als der Regisseur im Mittelgang des Parketts ist, taucht Mirand vor ihm auf. Er stellt sich ihm in den Weg. Es fehlt nicht viel — er hätte sich ihm zu Füßen geworfen und seine Knie umklammert. „Altes Theater!“ denkt der Regisseur belustigt.

Mirand läßt ihn nicht vorbeie. Außer sich leucht er: „Herr Regisseur, ich bitte Sie... Man weiß doch schließlich, was man geschrieben hat... Man stellt sich doch auch die Wirkung vor, nicht wahr... Lassen Sie die letzte Szene, wie sie ist... Ändern Sie nichts..."

Lutein will ihn mit einer eleganten Bewegung beiseite schieben. Aber es gelingt nicht. Mirand steht, als wäre er mit eisernen Klammern in den Boden verwurzelt. „Geben Sie den Weg frei, junger Mann!“ mahnt Lutein im Tone väterlicher Güte. „Sie können vielleicht jöhreiben, aber vom Theater verlesene nichts. Das überlassene gefälligst uns. Sie glauben natürlich, so 'ne Wahnsinnszene macht Eindruck. Erschüttert, he? Jertum, mein Jüngling. Krasser Jertum. Wahnsinn erschüttert nicht. Wahnsinn wirkt komisch.“

„Und — im Veer? In Hamlet?“ stöhnt Mirand schmerzlich auf.

„Jest vergleiche sie auch noch mit Shakespeare?“ lacht Lutein und alle lachen schallend mit. Jest gelingt es dem Regisseur auch, zur Bühne vorzukommen.

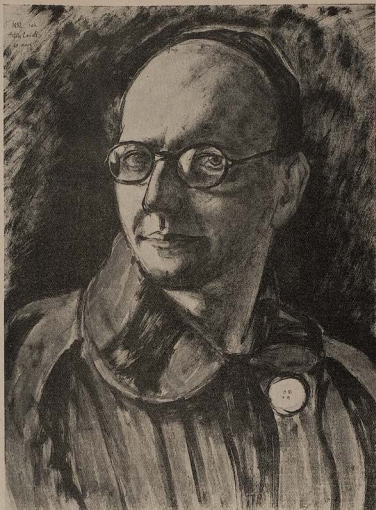
Der Autor hinter ihm her. Jert ist ihm am Ärmel, läßt ihn nicht über die Treppe gehen. Eschwill, geländ stößt er hervor: „Wenn die Szene geändert wird, ziehe ich mein Stück zurück!“

„Dazu haben Sie kein Recht“, tut ihn der Regisseur ab.

„Co? Kein Recht? Meinen Sie? Der Autor hat kein Recht? Wenn Sie ihn das streichen wollen, was der Sinn des Stückes ist? Wenn Sie seine Arbeit in das gerade Gegenteil verkehren wollen?“

„Schweigen Sie jeh!“ fährt ihn Lutein, nun schon aus seiner Ruhe gebracht, an. „Und lassen Sie uns weiter arbeiten.“ Er setzt den Fuß auf die erste Treppe der Eing, die das Parkett mit der Bühne verbindet.

Aber Mirand ist stinker als er. Er benötigt nicht erst die Treppe. Er schwingt sich wie rasend über die Rampe. Ein einziger Satz ge-



Selbstbildnis 1932

Anton Leidl

nügt ihm. Jest ist er oben. Breit, den Rücken hochgezogen, stellt er sich auf. Die Augen treten ihm aus den Höhlen, der Mund verzerrt sich zu einer Grimasse. Der Anblick erschreckt alle. Lautlose Stille tritt ein.

Pöblich schreit Mirand auf: „Kein Mensch kennt mir nahe! Webe dem, der den ersten Schritt zu mir hermacht!“ Die paar Schauspieler auf der Bühne weichen zurück. Lutein, im Leben nicht gerade sehr mutig, schlächtet ins dunkle Parkett zurück.

Ein rasendes Lachen Mirands. Wild schlägt er um sich. Dann schmettert er unzusammenhängende Worte. Rüst von einem Ende der Bühne zum andern. Eucht einen Ausgang und stößt mit dem Kopf immer wieder an die Wände.

„Um Gottes willen, er ist wahnsinnig geworden!“ schreit eine Schauspielerin auf und rennt von der Bühne. Die andern folgen ihr.

Man sieht ihre schreckverföhrten Gesichter bald im Zuschauerraum aufstauen. Mirand ist jest allein auf der Bühne. Mit iven Augen sucht er die Menschen, die ihn kurz zuvor noch umgeben hatten. Er fñhlt sich allein. Unsagbare Traurigkeit steht in seinen Augen, sich von allen so verlassen zu sehen. Seine Bewegungen werden müder, zaghaft, wie um Hilfe suchend. Kallend bricht er in sich zusammen. Eucht eine Etöhle, greißt mit den Händen ins Leere. Mit stark nach unten gerichteten Augen taumelt er bis an die Rampe vor. Im Parkett ein Aufschrei. Jest, jest muß er über die Rampe stñtzen. Die Bühnenarbeiter gewinnen als erste die Fassung wieder. Sie laufen aus der Kallise hervor und kommen gerade noch rechtzeitig, Mirand von rñckwerts zu umfassen und ihn zuverjahren.

„Einen Arne!“ ruft der Direktor aus dem Parkett. „Der Arne muß ins Krankenhaus



Dorfstraße

Henry Bing

gebracht werden. Er ist ohne Zweifel vertieft geworden."

Nach wenigen Minuten ist ein Arzt zur Stelle und veranlaßt den Abtransport. Mirand wird in eine Heilanstalt gebracht.

„Haben wir die Probe auf?“ wendet sich Lutein an den Direktor.

„Was fällt Ihnen ein? Morgen ist Premiere! Verschieben können wir nicht! Warum auch? Weil der Autor wahrscheinlich geworden ist? Aber ich bin doch nicht wahnsinnig.“

„Na schön“, seufzt Lutein, dem die Szene in die Knochen gefahren ist. „Gehen wir also fort. Andern wir den Schluß.“ Er begibt sich müde, schleppenden Schrittes auf die Bühne. Zebrentin steht schon oben, läßt den Kopf hängen, sinnt nach. Wie der Regisseur vor ihm steht, meint er nachdenklich: „Das war eigent-

lich erschütternd! Finden Sie nicht auch, Herr Lutein?“

„Unbegreifbar! Kalt ist es mir über den Rücken gelaufen. Meine Glieder sind jetzt noch wie Blei.“

Sie schweigen beide. Dann fragt Zebrentin, ein wenig schüchtern, unsicher nach: „Halten Sie daran fest, Herr Lutein, daß Wahnsinn komisch wirkt?“

„Gott...“ windet sich Lutein, „es kommt darauf an, wie's gemacht wird... Echte Wahnsinn... Bei Gott... Der ist gar nicht komisch. Der geht einem natürlich durch Mark und Knochen...“ Er schweigt, kraut sich ein wenig verlegen die schütterten Haare und fragt dann mit halb gehobenen Blick von unten her auf: „Na, was glauben Sie, Zebrentin, könnten Sie's fertig kriegen?“

Der Schauspieler ist gekränkt. „Na, hören Sie! Was halten Sie denn von mir? Was ein echter Wahnsinniger fertig kriegt, das werde ich doch auch noch können!“

„Versuchen wir's in Gottes Namen nochmals mit dem Originalschluß?“ fragt Lutein noch mehr durch die Zähne als sonst.

„Ja“, sagt Zebrentin und nimmt Haltung an. „Allo los!“ Der Regisseur geht wieder ins Parkett hinunter, verschönt sich hinter seine Lampe. Es ist mit angehaltenen Atem da.

Zebrentin spielt oben seine große Szene. Er spielt sie echt, erschütternd, unheimlich. Gewiß, er kopiert den unglücklichen Autor in vielem. Aber es ist doch viel Eigenes dabei, wie er es macht. Seine Leistung ist noch viel packender als vorhin der echte Ausbruch des armen Mirand.

Alexander Lernet-Holenia:

Die Erzählung des Bedienten

Der Bediente sagte, daß er oben nicht mehr nachzusehen wagte, denn er hätte ein Gesicht gehabt. Und ob er servieren dürfe, fragte er. Ich sollte allein soupieren. Denn der Graf käme nicht mehr.

Was denn das heißen sollte? fragte ich. Warum er denn nicht kommen wolle? Da redete er erst herum und sagte dann, daß es ihm heute schon die ganze Zeit gewesen sei, als ob Leute, wie zu etwas bereit,

drei oder vier Herren mit gesattelten Pferden, gestanden wären, wo die Kastanien über die Mauer hingen — Was für Herren? fragte ich. Das, sprach er, herauszubringen fürchtete er sich.

Es war nur wie ein Schimmer, sagte er, und es schien, als hing auch, sagte er, immer das Laub so über sie hin. So warteten sie, ein jeder, dann kam aber plötzlich der eine, wie ein Trompeter gekleidet, den Kiestweg her

und stand bei den Rosenbeeten, und da sei der Graf auch schon aus dem Hause getreten, in Sporen, sprach er, es wären nun auch die andern, die Blassen, auf ihn zu, und er sprach mit den Herren, bis alle zu Pferd aufsaßen, und er ritt mit ihnen davon.

Da fragte ich den Bedienten, ob er betrunken war, und bracht ihn mit Mäh und Not hinauf, um Licht anzuzünden, doch er fasselt von den Reitern, und da lag der Graf, in Kleidern, und war auch wirklich nicht mehr und weniger als tot.

Der Verhang fällt. Es dauert lange, ehe Lutze etwas sprechen kann. Dann sagt er, indem er sich bemüht und verstimmt die Augen wischt: „Es bleibt beim Originalschluß. Ich finde ihn jetzt ausgeglichen.“ — — —

Als er nach einer Stunde in der Heilanstalt anruft, um sich nach Mirand's Befinden zu erkundigen, teilt man ihm lachend mit, daß Mirand ein Einmalant sei. Beim Anlauf auf der Bühne war nur gespielt, um die Leute von seinem Altschluß zu überzeugen. Inletz meint der Arzt noch: „Ein Menschengedanke hat es keinen normaleren Autor gegeben.“

Der Gast

Von A. M. Frey

Der Gast betrat den kleinen Speiseraum, und schon die Art, wie er zuerst an verschiedenen Punkten des Vokals hat, Altentafel und Schrein unterbrachte, um sie schließlich doch auf eine Stelle zu konzentrieren, machte ihn auffallen. Er war ein großer, wohlgenährter Mann von etwa fünfzig Jahren, mit rotem, gutgeschneitten Gesicht, glattem Rundkopf, buschigen Brauen und klugen Augen hinter einer Brille, die er abnahm, gleich nachdem er sich gesetzt hatte, um sie mit einer anderen zu vertauschen. Gleichzeitig mit dem Griff nach der Speisekarte tief er die Kellnerin neben sich. Man war geneigt, anzuschauen, er wußte schon genau, was er zu essen gedente, und wolle sofort seine Deder geben. Aber es stand ganz anders, er wußte gar nicht, was er bestellen sollte. Deder, wenn man will, er wußte so viel, daß es ihm vorerst nicht gelang, seine Wünsche zu sichten. Nach brauchte er die Kellnerin, um sich nach dem Aufbau und Charakter der einzelnen Speise zu erkundigen, wobei es ihm genigte, wenn er auf seine Frage: „Echokoladenaufschlag, was ist das?“ die Antwort erhielt: „Ein Aufschlag mit Echokoladengeschmack.“ Er benannte kurzen Beifall dazu, und seine Zufriedenheit mit dieser nichts Befragenden Auskunft rührte wohl daher, daß er bereits bei einer anderen Speise hielt, und daß jedes Interesse für den Aufschlag erloschen war. „Eine Bremsuppe, was ist das? Ist das eine Gemüsesuppe, wie?“ — „Die Gemüsesuppe ist gestrichen. Die Bremsuppe ist aus gereiftem Mehl.“ — „Darfste ich mit. Aber was tut solch Mehlsuppe im vegetarischen Restaurant? Geben Sie mir die Salatplatte mit den Mayonnaiseiten. Sind das zwei Eier?“ — „Es sei ein Ei, halbiert.“ — „Darfste ich mit. Und die Mayonnaise, woraus besteht sie?“ — Die Mayonnaise sei über die beiden Eihälften garniert. — Er war mit dieser ganz abwegigen Entgegnung völlig zufrieden, denn man wechselte er zu Spargeln hinüber. Es ist wichtig zu wissen, daß er bei seinen Bestellungen, seinen Fragen und Anmerkungen ruhig und geduldig blieb, daß er durchaus nicht unbillig wirkte. Seine Erscheinung trug ja auch nichts von Nervosität, besonderer Zerfahrenheit oder Greizheit an sich. Das Verhör, dem sich die Speisekarte mit Hilfe der Kellnerin unterziehen mußte, leitete er im allgemeinen sachlich und wohlwollend, ein nicht übler Richter, ein Arzt, der in das Wesen des Patienten und in seine

Mängel mit sicher formulierter Genauigkeit eindringt. Daß er nicht besonders darauf hörte, was ihm die Speisekarte durch den Mund der Kellnerin erkundete, paßt ja gut sowohl zu den Richtern wie zu den Ärzten, die den eigenen Gedanken williger nachgeben als den Wegen, die der Verhörte aufdecken will. „Also bleiben wir bei den Spargeln. Und bitte Kartoffeln dazu, Calskartoffeln.“ — Calskartoffeln gebe es nicht, nur Geröstete. — „Geröstete passen

nicht. Fragen Sie bitte in der Küche, ob ich ein paar Calskartoffeln haben kann. Die Spargel sind durch ihre Butter Sauce schon fett genug. Deder vielleicht kann man mir eine holländische Sauce zu den Spargeln machen, dann würden die Gerösteten gehen. Fragen Sie bitte.“

Die Kellnerin eilte in die Küche und eilte zu anderen Gästen, die ungeduldig waren, denn sie hatte viel Zeit verjümmert mit diesem einen. Aber kaum lief sie wieder an seinem Tisch vorbei, da



Studie

Adolf von Menzel

musste sie auch sehen vor ihm Halt machen. Er wollte wissen, wieweil Espargel auf eine Portion gingen. Als er hörte: neun bis zehn, fragte er: „Düm oder didt?“ — „Mittelst!“ — „Also, er reflektierte nun endgültig auf zehn starke, sorgfältig geschälte Espargel mit Salzfactosfäden. Was die Portion Salzfactosfäden koste, in der Speisekarte ist das nicht zu finden. — „Salzfactosfäden können Sie leider nicht bekommen, die Küche gibt nur Gerbsteite aus.“ — Daraufhin war der Wunsch der Espargel nuerdings für ihn in Frage gestellt. „Vielleicht Kartosfägemüse an Stelle von?“ Aber dagegen wehrte sich selbst die Kellnerin. Nun dachte er daran, am Kartosfägemüse festzuhalten und Bohnen dazu zu nehmen. Aber die Espargel waren bereits bestellt. „Also gut“, sagte er, „ich bleibe bei ihnen, und zwar ohne jede Beilage. Es kosten sie neunzig Pfennige.“

Das Orchester kam und stand dampfend vor ihm. Er schien gewohnt, ohne Trille zu essen, denn er nahm sie ab. Er hatte schon das Messer in der Hand, da sehte er sie wieder auf und begann die Espargelstangen zu zählen. Die Rechnung stimmte, er beließ das Glas nun doch auf der Nase, aber ihn befiel, eh er das erste Köpfchen verzehrte, erneut eine Unfsicherheit. Er beenszte den Kantreib, zählte nochmals die Stangen durch und war nun wirklich beruhigt. Das einzelne Stück aß er teils aus der Hand, teils von der Platte, teils geschnitten vom Zeller. Er tat es ohne Hast, aber in völliger Ausbreitung eines Genußwillens, der sich fortsetzt in Szene gefeßt hat. Etwas Merk-würdiges war, daß er später den leeren Zeller und die leere Platte nicht hergeben wollte. Die Kellnerin mußte das Geschwür weiter in seiner Gewalt lassen. Mit einem kleinen Löffel, den er angefordert hatte, schabte er in längeren Zwischenräumen unsichtbare Reste der wässrigen Butterjaucce zusammen. In der Haupt-

sache las er Zeitungen, die er durch die Kellnerin um sich versammelt hatte, die rechts und links von ihm auf dem Tisch lagen und in denen er langsam und aufmerksan blätterte. Hastig aber geschah immer wieder zwischendurch sein Angriff mit dem kleinen Löffel auf die Leere von Zeller und Platte, über die beide er in einem Schwung seines Armes mit Gestoßler trafen hinsetzte. Er hatte gewiß noch Appetit, er machte immer neue Vorstöße gegen den Delinquenten, der ja schon längst erledigt war. Und je kümmerlicher die Spuren wurden, die sich taum noch nachweisen ließen, desto heftiger ging er vor. Endlich schmiss er das Vöfßchen hin — es war die einzige ärgerliche und unberberechte Aufstörung, die ihn einfuhr — und versank nun in die Zeitungen. Unmöglich konnte er satt sein, ein Mann von seiner gefunden und treibenden Konstitution! Für ihn sind zehn Espargelköpfchen mit den darunter sitzenden schlanken Leibern ein Nichts. Aber es blieb dabei, er tätigte keine weitere Bestellung, die Kellnerin mußte ihn bitten zu gehen, als um zehn Uhr das Lokal geschlossen werden sollte.

Kleines Café

*Kleine Helmat du, im toten Meer;
haß dich ach! und lieb dich doch so sehr.
Deine Mädchen nehmen all mein Geld —
kleiner Stern! Der meine Wildnis heilt.
Lets brummt eine Ziehharmonika,
aber ketne Rehlein sind mehr da!
Wär ich doch ein Kaiser, würdest du
mein Palast und meine Abendruh.
Ach so kann ich nur bei Tee und Wein,
gar nichts als ein bißchen traurig sein.*

Jakob Haringer

Ehegeplänkel

Von Emmerich Proboz

1. „Nein, nein, nicht trüpfen! Ich will nicht. Lassen Sie mich“, wehrte Dtti ab und bot Fred ermatet ihren Mund zum Kuß.

Er war der erste, ein berauschender und hinreichender Kuß im Teubel des Balles.

2. „Nie werde ich Ihnen gehören“, stammelte das Mädchen und sank kraftlos in die Arme des jungen Mannes.

3. Fred beschloß erdgütig und unabänderlich, sich weder von Tränen noch von Drohungen zühren zu lassen. Es wäre Wahnsinn, auf die Freiheit und Unabhängigkeit des Junggesellenlebens zu verzichten.

Am folgenden Tag fand die Verlobung statt und nach vier Wochen die Hochzeit.

4. „Gott behüte, ich will kein Kind“, sagte Frau Dtti, als sie zwei Jahre verheiratet waren.

„Du hast vollkommen recht“, erwiderte Fred.

Es wurden Zwillinge.

5. „Ich gehöre nicht zu jenen Männern“, erklärte Fred und war überzeugt, daß er die vier Wochen seines Strohwitwenstehens zu nichts Bösem bemhen würde.

Nach sechs Tagen kaufte er einem kleinen Nähmädel ein Duzend Seidenstrümpfe, in der folgenden Woche stattete er es mit Kopf bis Fuß aus und tröstete es beim Abschied schlieflich mit einem Brillantanhänger.

6. „Schönen Sie sich, mein Herr!“ kam es

Das Pfingst-Preis Ausschreiben der „Jugend“

Für die Beteiligung an dem Preis Ausschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. An dem Preis Ausschreiben kann sich jeder Leser der „Jugend“ beteiligen. Ausgeschlossen hiervon sind lediglich die Mitarbeiter, Angestellten und Arbeiter der Firma O. Hirsch Verlag M.G., München, sowie deren Angehörige.
2. In der Lösung der Preis Aufgabe ist folgendes zu beachten: Es muß nicht nur der Name der Firma, der aus dem Rebus zu ermitteln ist, angegeben werden, sondern auch die genaue Firmenanschrift mit Straße des Hauptgeschäfts. Ferner müssen sämtliche evtl. Verkaufsstellen und Filialen der betreffenden Firmen mit Adressenangabe aufgeführt werden.
3. Die Lösungen sind auf jeden Fall in geschlossenen Umschlag an folgende Adresse einzufenden:

An die Münchener „Jugend“
Pfingst-Preis Ausschreiben
München, Herrsstraße 10.

Die Einsendungen müssen a) die Lösungen enthalten, sowie b) die genaue Adresse des

Absenders, seinen Vor- und Zunamen, Beruf, genauen Wohnort mit Straße und Hausnummer, bei Untermietern auch den Namen des Wohnungsinhabers. Einsendungen von mehr als einer Lösung führen die Ungültigkeit der Einsendung nach sich.

4. Die Lösungen müssen spätestens am Dienstag, den 3. Mai dieses Jahres, mittags 12 Uhr im Verlag der Münchener „Jugend“, Herrsstraße 10, abgeliefert sein, oder so zur Post gegeben werden, daß sie spätestens dem Poststempel vom Montag, den 2. Mai, tragen.
5. Für die richtige Lösung sind folgende Preise ausgesetzt:
Als erster Preis ein Hirt, Kulturgeschichtliches Bilderbuch, ergänzt durch Max von Boehn, 2 Bde., 1616, neue Auflage, im Werte von . . . RM. 60.— als zweiter Preis eine Kleinbildkamera im Werte von . . . RM. 45.— als dritter Preis ein Halbjahresabonnement auf die „Jugend“ oder ein Abonnementheft für die „Münchener Kammerspiele

im Schauspielhaus“ und das Münchener „Volksheater“ (nach Wahl), im Werte von . . . RM. 15.—

Ferner 5 Preise bestehend aus je einem Solio-„Jugend“-Kamfdruck, sowie weitere 12 Erstpreise, bestehend aus je einem Probeband der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kamfdruck.

6. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los über die Rangfolge der Preisträger. Die Auflösung des Preis Ausschreibens wird in der Nr. 20 der „Jugend“ vom 10. Mai dieses Jahres, die Namen der Preisträger werden in Nr. 22 der „Jugend“ vom 24. Mai dieses Jahres veröffentlicht.

7. Die Prüfung der Lösungen und die Verteilung der Preise wird von einem vom Verlag der Münchener „Jugend“ eingesetzten Preisrichterkollegium vorgenommen. Seine Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Jeder Teilnehmer erklärt sich mit dem Ausschluß des Rechtsweges einverstanden.

Im April 1932.
Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.

"Jugend" pfingstpreis-Ausschreiben

1. Sport
MÜNCHEN?


2. Das Haus
für elegante
Damenhüte
MÜNCHEN?


3. Pauline von
Elegante
Mieder u. Wäsche
MÜNCHEN?


4. Werke A.G.
Verkaufsniederlassung
München


5. WILH. V. S. & Co.
Importeure
MÜNCHEN?


6. Martin
Spezialwerkstätte
für Berg-, Ski-
u. Hafer-
München?


7. G...i
MÜNCHEN?


8. Bedarf A.G.
München?


9. Der eleganteste unter den H. Mänteln
KILO?
München?


10. Der sensationelle
TOTAL-AUSVERKAUF
in guten Deutschen u. Perser
Teppichen. MÜNCHEN?


11. !
München?


12. ...er
offenbar
Fabrik
München?


13. Alfred
Pelze und Sport-
bekleidung
im ...id
München?


14. Wid
schmiede
München?


15. München?


16. Borne
München?


17. L & L
Herrenmasschneiderei
Herrenwäsche
München?


18. Kö...l
Modell für feine
Damenbekleidung u. Hüte
München?


19. Nähmaschinen
München?


20. Thrie
Wiener Kunst
München?


Wo kauft man in München gut u. preiswert?



Ehrenstandpunkt

„— und Ehana Frein's Tochter hat's überhaupts mit an jeden Studenten!“
 „Lieber mit sim! Akad'miker, als wie die Ehaneer mit oan Subaltern-beamtent!“

mit aufrichtiger Entschlung von Ottis Lippen.
 „Ich bin eine ansfändige Frau und will es bleiben.“

Mondenglanz säumte die blauen Wellen der
 Andra mit silbernen Spitzen und die Juminächte
 waren fengend heft.

Als die Frau nach einer Erholung von vier

Wochen Abbazia verließ, zerriff quälendes
 Schuldbewußtsein ihre Seele und sie machte
 sich bittere Vorwürfe.

7.

Die guten Freunde bewillten sich, Otti mitzu-
 teilen, daß ihr Mann sie betrogen hatte. Otti
 packte sofort ihre Sachen.

„Ich werde die nie verzeihen!“ sagte sie
 unter Schluchzen und fuhr zu ihrer Mutter
 nach Hause auf das Gut.

8.

Fred erlebte, als er am nächsten Tag den
 anonymen Brief aus Abbazia gelesen hatte.
 „Jetzt muß aber alles endgültig zwischen
 uns aus sein!“ beschloß er.

Nach einem Monat warteten sie wieder mit-
 einander vereint.

9.

„Nein, nein, ich halte dieses Leben nicht
 aus!“ sprach Otti seufzend und dachte nach,
 welche Todesart sie wählen sollte.

Aber dann entschied sie sich doch für den
 braunen Stoff und nicht für den grünen, zu
 dem sie die sachkundige Directrice des Mode-
 ateliers durchaus überreden wollte.

10.

Der Scheidungsprozeß zog sich lange hin,
 kam aber dank dem Eifer der Rechtsanwältin
 doch endlich zum Abschluß.

Mit eingeschriebenem Brief brachten sie
 ihren Klienten zur Kenntnis, daß das Gericht
 die Ehe als geschlechtlich gelöst erklärt hatte.

Otti und Fred blickten einander an.

„Und was jetzt?“ fragte sie.

„Wir werden nochmals heiraten müssen“,
 entgegnete er.

Und sie küßten einander unter Lachen.

11.

Kein Jahr war noch vergangen, als sie sich
 wieder scheiden ließen und sie mußten dann noch
 ein drittes Mal heiraten, weil alle darüber
 klafften, daß sie dreimal wöchentlich illegitime
 Stelldicheins miteinander hatten.

12.

„Nein, nein!“ sagte Otti noch oft, aber es
 wurde immer „ja“ daraus.

Auch Fred sagte wiederholt seltsamste Ent-
 schlüsse, doch die Fesseln schmolzen dahin, wie
 Schnee in der Sonne.

13.

Dann vergingen viele Jahre. Weitere Ehe-
 scheidungen folgten nicht — aber auch keine
 neue Hochzeitsnacht.

14.

Ehen werden nämlich im Himmel geschlossen.

15.

V

THEASIN

Leber u. Nieren

sind bei den meisten
 Menschen krank. Rasche
 u. gründl. Heilung mit
 der natürlichen Theasin-
 kur zu 2 Mk. und 4 Mk.
 die Packung, portofrei.

Ismaninger Str. 25, Tel. 402 40

THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 8



Immer weiße Zähne

Ich möchte
 Ihnen mit-
 teilen, daß
 wir schon über 15 Jahre die Zahnpolte Chlorodont be-
 nutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir haben immer
 weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im
 Munde, außerdem, da wir schon längere Zeit das
 Chlorodont-Wundheilende benutzen. Auch benutzt die
 ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten.“
 G. E. Lindbo, Dr. Sollen Sie sich vor mundverwundenden,
 billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich
 Chlorodont-Zahnpolte. Unter-Vorzugspreis.

Fettleibigkeit

ist überall blinderlich.
 Tote jedem gerne ko-
 stenlos vollk. unschädli. Mittel mit, durch das Sie
 Heilankheit u. Jugendfrische ohne Diät erreichen.
 Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 107

Handschriften deutet!

Schriftprobe und Lichtbild erforderlich.

Alex. Margrave, Graphologe, München, Pilot-
 straße 19/3 I, Tel. 294 283. Sprechzeit ab 14 Uhr.
 Lehrkurse.

Trübsinn? Angst? Furchtgedanken?

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischer
 Wege. Verlangen Sie meine ausführliche Bro-
 schüre gegen RM 1.20. Nachnahme RM 1.70.

F. W. MÜLLER, Radobund, Rathausstraße 1,
 Postcheckkonto Dresden Nr. 5511.

Führung durch München

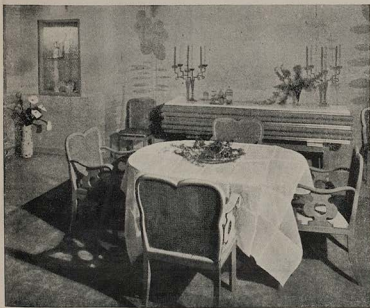
Von A. Wisbeck

„Also, lieber Herr, i steh scho, daß Es So hoa
Eheimischer net san, und da ist es mit, wie
ma so sagt, eine Ehre, Ihnen meine geliebte
Vaterstadt zu zoag'n. Chana kost's mir, und
mi g'freut's. Kima ja niß dofür, bal Es viel-
lechts vo Key'nebuzg oder gar epa vo Preußen
leb'n gebürt' san. Da drucka mit jcho a Aug'
zua, und sag' n' Herzlich willkommen in Mün-
chen! Und bal nacha ds Ausländer vo Berlin
oder Dresden treob'n wieder z' Haus bei Chana
jan, werd die Erinnerung wach g'halten durch
an Stoppel mit an Münch'ner Kindl d'rauf,
durch a Maßflaßl aus Papiermaché oder an
steameren Nadi als Beisbefreuer. Aber
jetz' fanga ma o, denn mit hab'n an zweiten
Weg, bis mic alle Ehenwürdigkeiten g'seh'n
hab'n. Geshichtlich wäre zu erwähnen, daß di
Stadt vo sellenen Heinrich Dem Böwen ge-
gründet worden ist, aber den richtigen Auf-
schonung hat sie halt doch erst am Anfang des
neunzehnten Jahrhundert's das Oktoberfest
geb'n. Um ds Zeit jan aa die ersten Zigaretten
nach Schwabing g'wandert, und hab'n da's
Mal'n o'ganga. Das wäre jo in großen
Flügen die Geshichte der Stadt. Das, was Es
da seh'n ist das Egerator, ganz aus kana-
dischem Marmor, mit drei Bog'n d'in, damit
ds Radfahrer koan Umweg macha müssen,
und der Barbara d'rauf in ihrem Böwenmagerl.

Gega Noeden zua geht's scho scharf an die
Schwabinger Schlaumer bi, und im Süden
erstreckt sich, so weit der Blick reicht, die Lud-
wigsstraße. Gebaut vo jenem Luwihl, der mit
sellener Lola Mentez, dem schiachen G'schöpf
— aber warum soll a Kisi net aa sei Gaudi
hab'n? Das sind, wie ma so sagt, menshlich
sympathische Jüge, und dabei muag' i an a
Kellnerin denka. Thea hat si ji g'beafien, ein
strammes Weib, mit einer Brust bis an die
Kma. Hat sechzehn Maßflaßl in zwoa
Händ' g'stemmt und dazu no zwanzig g'Nadi
unter die Achselhöhl'n trag'n. Es, das ist sei
eine Leistung, und koa g'ringe net! Mit a
Kalbsbären, die z' Hea war, is o'ganga.
Thea' sag' i, tua di sei halten, i bi a
Münch'ner Streuerzähler, daß d' as woag!
B'schiffen werd bei mic net, du Vuada, du unge-
buidetes! Herr Huaber', sag's, freffen E'
Chana Kalbsbären, wo E' woi'n, schikanier'n
laß' i mi vo so an oiden Deppen net! Eine
herbe Frauenatur, wie ma so sagt. Und so
ist denn die Liebe zwischen uns entstanden. —
Aber halt, jetz' war i vo meiner Führung jo
a wenig abtemma. Es woel'n ja ds Behens-
würdigkeiten seh'n! Und da seh'n Es behets
die Staatsbibliothek. Can halt oide Bücher

d'in, und so Glump überanand. Auf der Trei-
treppe vier no quat erhaltene Stommandln,
sonst wäre nichts zu bemerken. — Ne, und
nach a halt mit der sellenen Thea so weiter
ganga. Denn das Münch'ner Weib ist vo einer
sellenen Anhänglichkeit, muass'n E' wissen.
Vor an Jahr bringst es gar nimme o, und
wommt in dera Zeit net Wata weed'n bist, halt
a b'fonders Zentner g'habt. Hilft koa g'miat-
volles Juared, wie du wieder frei sein
mächstest, keine herzliche Aussprache, koa feine
Wendung, sobald als d' sagst Aus is und gar
is, du Schlampen! geht's Weana an. Ne,
da kann halt nacha dei quat's Münch'ner Herz
a net widersteh'n, und ma sagt, Himmibe-
gottsalament, hör's Flenna aus, vorducker-
Hofen, vorducker, sonst muag' i jo selber
weanan! — Und nun strehn wir vor der Feld-
herrnhalle. Der oane vo die zwoa Stand-
bilder ist jener Tillu, der sell, wo ins im Dreißig-
jährigen Krieg gega die Perisien g'führt hat.
Den andern leant' i aa net. — Aber comes i
halt do aus g'wen mit sellener Thea, indem
wei ich eine andere Dame geliebt habe, um quat
an halbem Zentner no besser beananand, als wie
ds ander, und mit g'schneidete Haar. Es wuode
ein zühender Abschied no der jenen, und hal
i dro denk', gbt's no all'wei an Stich in's
Herz. Haderlump, miseracler', hat's g'sagt,

EIN PRAKTISCHER RATGEBER ZUR WOHNKULTUR



ARCHITEKT: PROFESSOR BRUNO PAUL—BERLIN. BLICK IN EIN SPEISEZIMMER.

ANREGUNGEN FÜR NEUZEIT- LICHE RAUMGESTALTUNG DURCH

DR. ALEXANDER KOCH'S
FUHRENDE KUNSTZEITSCHRIFT:

INNEN- DEKORATION

ALTESTE UND FUHRENDE ZEITSCHRIFT FÜR
DEN INNEN-AUSBAU UND DIE EINRICHTUNG
VON LAND- UND KLEINWOHNHÄUSERN,
MIETWOHNUNGEN, GESCHÄFTSHÄUSERN,
HOTELS, RESTAURANTS, STÄDT, UND STAATL.
GEBÄUDEN, LUXUSDAMPFERN USW. USW.

ERSHEINT MONATLICH.

12 HEFTE BILDEN EINEN IN SICH ABGE-
SCHLOSSENEN BAND.

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH RM. 6.—
EINZELHEFT RM. 2.50

BEGINN DES JAHRGANGS IM JANUAR

VERLANGEN SIE BITTE REICHLILLUSTRIERT.
PROSPEKT ODER PROBEHEFT

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH & M. STUTTGART W 82, WERASTR. 20



Der Genießer

„Sagen Sie einmal, wie steht denn nun eigentlich das Spiel?“
 „Dös is mir wurscht, mi greut's ja bloß, wann andere Menschen recht laffa müssen!“

meine Geliebte, war das jene so oft von dir beschworene Tante, du Bazi, du ganz ans-geschamter, oder Depp, hast ja nur mehr Schmutztobak im Hint! Nag di net so auf, erwiderte ich begütigend, daß die drei Reampfoder am Fuaß je begütigtes, ungewühtes Frauenzimmer! Und so nahmen wir denn be-weg Abschied voneinander, aber ohne innere Verflümmung. — So, und ich' san ma jehö langsam jun Hestebühau kemma, das End-ziel meiner Führung. Die Sehenwürdigkeiten hom E' ja alle g'fahen, und da tuat nachs a frische Maß guat. Werd'n net alle Tag oan finden, der in München so guat Befehnd roßf!

Liebe Jugend!

Die in den Vereinigten Staaten lebenden Norweger, Schweden, Dänen, Holländer, Italiener usw. haben vor einiger Zeit beschloffen, für die Olympia-Leinwand ihres Mutterlandes finanzielle Beiträge zu leisten. Auch die Deutsch-Amerikaner faßten daselbe ins Auge. Aber während jene einfach Geld sammelten und die erforderlichen Summen bald zusammen hatten, kamen die Deutschen der nicht zu diesem Ende. Sie gründeten vielmehr einen Propaganda-Ausschuß mit einer Ummenge von Unterausschüssen, wählten Ehrenmitglieder und

organisierten so lange, daß schließlich aus der ganzen Sache nichts wurde.

— Das Erbe im Blut beginnt dröben Wunderdingen abzuwerfen. T.

Eine Statistik der Wiener Unterbesuchtklaim hat festgestellt, daß neuerdings in Österreich eine überraschende Anzahl von „Schwergewichtlern“ geboren wird. Dahins von fünf Pfund sind keine Seltenheit. Allerdings lassen sich die meisten Zeit, ehe sie sich entschließen, das Licht der Welt zu erblicken; etwa die Hälfte kommt erst nach 290 Tagen, ein Drittel erst nach 390 bis 330 Tagen zur Welt. (Forts. S. 283)

BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne Merdend weiß a beseitigt Mundgeruch, BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. BiOX-Mundwasser

Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 25 verschiedenen a und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung 100 ca vier Wochen ausreichend Mk. 5. — Alleiniger Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.

VEREINSANTE FRAUEN

u. Herren, gekemmt, enttäuscht, unverständlich, erlöst die S.O.S.-Korrespondenz. ● Ausführl. Prospekt gegen Mk. 30 Rückporto, S.O.S.-Verlag, Berlin-Halensee, Joch, Friedrichstraße 40.

Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr, 4% Zinsabzug, 98% Ausstieg. Keine Wartezeit! Beding. geg. Rückp. Versuchs- und Kreditverlei, o. G. m. b. H., Zweigst. München, Kaufbachstraße 34 a.

Die erste Heile intime Charakter-Beurteilung

a Grund d. Handschrift für Persönlichkeitt Keine Massensache keine Probedeutung erfolge nachweis! seit nun 40 Jahren. Prospekt frei. Psychographologe P. P. Hebe, München 12, Pichor-Ring 11/IV



Bardarlehen reell!

nach einmonatliche Wartezeit ethnisch Gr. ringe Zinsen, langfrist. unkündbar. Automa-t. teilil Gaschäft! B. Naehliel, München Adalbertstraße 4/2 8-12 und 2-4 Uhr

— Warten ist heute die Devise, die gepredigt wird. Warum sollten sie erst in der Schule und in den anderen Wartezimmern Beschäftigungslosere anfangen, sich kräftig zum Kampf ums Dasein vorzubereiten? *Teha*

Herr Schiebermann saß in animierter Stimmung im Kaffeehaus. Nachlässig winkt er dem Kapellmeister: „Das Wolgaliel!“

„Gewat Schwermütiges, Gustav?“ meckerten die anderen.

„Kinner, wenn man sich da wat bei denkt, da weiß man erst, wie fut mans hat!“ *Beje*

Bilanz des Goethejahres

Es erschienen 2746 neue Bücher über Goethe. 8230 Artikel über Goethe wurden in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Über dreihunderttausend Goethefeiern wurden veranstaltet.

Sechs hunderttausend Goethevorträge wurden gehalten.

Sechzig Millionen Deutsche wurden durch Zeitungen, Zeitschriften, Feiern und Rundfunk erfasst und über Goethe belehrt. Nicht das Kind im Mutterleib wurde verschont.

Ein Deutscher aber nahm sogar einen Band Goethe vom Bücherbrett.

Den „kauft“.

Er dachte, das sei ein Boyer-Roman. *hs.*



Moderne Sachlichkeit

„Gestatten Fräulein, daß ich Sie vielleicht ein wenig begleite?“
„Jemacht, und wie viele Liter Benzin würden Sie dafür anlegen?“

ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

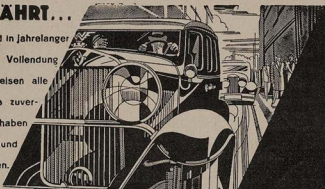
Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau-Chemnitz



NEUE PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4360,-
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

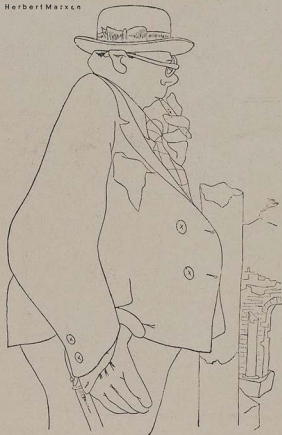
RM 7250,-
ab Werk

WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 971



Trübe Gedanken in Pompeji

„Im — hm — die tröstlose Wirtschaftslage dieses einstmalig so blühenden Städtchens jernahrt einen wieder mal so recht an Berlin!“

Der neue Hut

Frau Vulle hat einen neuen Hut auf.
„Sie hamm aber ämten netten Schiebl“, sagt Frau Mäderich zu ihr.

„Ja. Da hamms eh, Frau Mäderich. Ich habe ihn und habe ihn noch wüde nich.“
„Sie hamn ihn doch auf'n Obbe.“
„Auf'n Obbe, ja. Aber der is derjeje gri, den habe ich eichendlich noch garnich.“
„Ach, da hamn Sie den wohl noch garnich bezahld.“
„Allenol. Ich habe den bezahld, ich bezahle immer gleich. Wemische dens merzschendende immer gleich.“
„Hamn Sie dem den schon bezahld?“
„Der is bezahld.“
„Dann gamn ich das nich verschehn.“
„Was is'n da nun so schwer zu verschehn?“
„Na, Sie faachen doch, Sie hädden Ihren Schiebl und Sie hädden ihn aber noch wüde nich.“
„Nichteh. Dadrind habe ich ganz recht. Ich habe ihn auf'm Obbe, das is'nd jeder. Aber in Bärglachend wäre der Hut eichendlich überhaud noch garnich da.“
„Na herzeje!“
„Wenn ich Ihnen doch saache. Der Hud gommnd offizijell eichendlich erisch am nähenden Freddaach in den Handel. Das is ämne Bariser Firma, die den in den Handel bringe. In Paris wird der erisch nächdem Freddaach gedraachen. Der darf überhaud nich vor nähenden Freddaach vegauft werden.“
„Und Sie haben den jädz schon auf?“
„Enah. Her had eben seine diplomatischen Beziehungen. Frau Vulle, die mit dem Hud vergauft, die had mich verredend, daß ich den erischen Hud von der Erde draache. Eichendlich wäre es schderng vridenden, den vorher aufzufez'n. Ich habe der mein Ehreword geben miß'n, daß ich ihn sich nich vor nähenden Freddaach aufzeden würde.“
„Da haben Sie ja das Ehreword gebrochen!“
„Nu freilich. Wenns sich um meine Ehreword handld, da gamn ich gine Müggelichn.“

Aus Oesterreich

In der Österreichischen Nationalbank sprach neulich der Habermändler Leopold Necheles vor, um einen Kredit von 10 000 Schillingen gegen Wechsel zu erreichen.
„Können Sie einen absolut kreditfähigen Bürgen namhaft machen?“ fragte der Beamte.
„Er is'n komisch!“ lachte der Kreditwerber, „wer soll für mich bürgen? Die ganze Geschäftswelt weiß doch, daß ich total pleite bin!“
„Na, hören Sie“, sprach empört der Beamte, „Sie geben selber zu, insolvent zu sein, und da soll die Nationalbank Ihre Wechsel Notentieren?“
„Warum nicht?“ replizierte Leopold Necheles verneinend, „ob Sie die Wechsel der Creditanstalt oder meine Wechsel als Notentdeckung verwenden, das kommt doch schließlich auf eins heraus!“

Salpeter

Wunder über Wunder!

Jährliche wissenschaftliche Forschungen haben uns gelehrt, daß sich sogar an mächtigen Versuchstieren ein solches, sehr wirksames Brustdrüsenwunder erzeugen läßt. Damit haben wir die erste, wirklich wirksame Tierkur gegen erschöpfte oder unentwickelte Blüthenorgane entdeckt. Das wertvollste, jährenweislich erprobte und bewährte Mittel, ist „Fruh'sches Präparat“. Ein Löffelchen der Lösung genügt wieder in das Gesicht der Frau, dem entlich gibt es auch ein Mittel, an demer höchsten Punkt auf die Dauer zu bestehen. Ganzes, ungetrübtes, Verlangen, ist, viel verwendet! Anweisung, Preis, und Bestellkarte (verschiedene) kann unverzüglich nachsenden. Herrsch "Fruh'sches Präparat", Dr. Schönders, Südfeldstr. 217, Br. 247

KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carmelatium Dr. Scholz
Blähungs- und Verdauungsmittel
Frei von Chemikalien
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklöpfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung. Schlechte Verdauung wird behoben. Übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.
Preis DM. 1.50.
Martin Klib, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

SCHUETZ

Männer achtet auf Euerer Gesundheit!
Gesundheit ist das höchste Gut.
Verlangen Sie gratis und franko Preisliste über hygienische Gummilartikel bei:
Gummi-Handl. München J
Bayerstraße 3



Anschluss-Suchende befreundend sich
dch. die Spez-Zentrale
„Intern.-Reform“
Damen- und Herren-
Anfr. m. R.-P. erb. an
Ludwig Küper,
München 13, Höhenzollernstraße 61/2
Sprechz. 1-7 U. nachm.

Nicht die Gesundheit verlieren ist heute mehr, denn je. Lassen auch Sie sich helfen und nehmen Sie das Feste und Blühende. Alle Schwächen des Nervensystems, Sexuelle Neurosthenie, nervöse Potenzschwäche, unregelmäßiger Menstruation, unzureichende tropische Pflanzenprodukte, enthält nur hochwertigste Pflanzen- und tierische Pflanzenbestandteile, wie z. B. Ginseng, der Lebenskraft Borneos, Potenzholz Muira Pusma, ein vorzügliches Tonicum der Zentralnervensysteme, Kolanin und andere Pflanzen, die die Naturkräfte von alters her als über erprobte und allgemein beliebte Wirkung schätzen.
Euxoxol Geyska ist ein neues von Ärzten glänzend beglaubigtes Pflanzenpräparat.
Bei Gicht, rheumatischen, Arterienverkalkung, Entzündung des Leibes und Reinigung des Darmkanals, nehme man Euxoxol Geyska N. Nervöse Erregungszustände aller Art, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Wechseljahrsbeschwerden, Schlaflosigkeit, nehme man Euxoxol Geyska N. II.
Fühlen Sie sich gealtert, unlustig und nervös, leiden Sie an Schlaflosigkeit, vermissen Sie Ihre gewohnte Manneskraft, dann nehme Ihnen in kurzer Zeit mit Sicherheit zu Jugendkraft und jugendliche Leistungsfähigkeit und Willensstärke ohne Operation Euxoxol Geyska N. III. Bei sexueller Neurosthenie nehme man Euxoxol Geyska N. IV. Wer eine Euxoxol-Geyska-Kur macht, erspart sein Blut und wird als Rohkostler, ohne von seiner üblichen Gewohnheit abzulassen, Degenerationen, Ruhe und Lebenskraft schaffn Ihnen Euxoxol Geyska nehme. Große Packung 5.— Mk. Prospekt kostenlos durch die Pharmazeutische Laboratorium München, Käfigengasse 13, Postcheckkonto 18 37 München.

Lebensrettung

Vor kurzem hatt' ich was Schiefes im Magen
Und mußte die schrecklichsten Schmerzen
ertragen.

Ich raste bekümmert und gänzlich bedepft
Zum nächsten Doktor um ein Rezept

Von dort aus bin ich mit keuchenden Lungens
Zum nächsten Apotheker gesprungen:
„Mein Magen krampft sich zusammen und
brennt!“

O gebt mir schleunigst das Medikament!

Ich schluckte die Brechnußtinktur auf der
Schwelle

Und drückte des Magens schmerzende Stelle
Und jagte im Wahnsinnstempo nach Haus:
Allein — die gewünschte Wirkung blieb aus!

Und als ich wieder zum Doktor wankte
Und eine dreifache Dosis verlangte,
Da war meine Hoffnung bestimmt und groß,
Allein — die gewünschte Wirkung blieb aus!

In ein Kaffeehaus stürzt ich mit schnellen
Pedalen, um einer Schnaps zu beschaffen
Und harrete darauf, indem ich scharf
Den Blick in ein paar Zeitungen warf.

Und alsbald hat sich mein Magen gehoben ...
Und dann sind meine Schmerzen zerstoßen:
„Habt Dank, ihr Blätter, und gute Nacht, —
Das hat die Wahlpropaganda gemacht!“

Beda Hafjen

... das ist hier die Frage

Von H. K. Breslauer

Frau Generaldirektor Dornheim ist außer
sich.

Empört.

Verwehrt.

Niedergetreten.

So fassungslos, daß sie sogar vergessen hat
— Neuge aufzuliegen.

(Forts. S. 286)



Opapa erzählt Märchen aus der guten alten Zeit

... und seht ihr, Kinners, früher hab ick damit jross eiserne Schränke jeöffnet,
in denen viel, viel Geld war."

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

Das Reichs-Edo

Berlin W 15b
Liga wesensverwandter
gebild. Menschen. Ver-
schloss, Brosch. RM. 1.—
Postsch. Berlin 155 38
Nur-Prospack 30 Pfg.

Ihr Schicksal

1932 erkennen wir klar aus
Ihren Horoskopen, Einflü-
sterungen, Astrologie,
Sinnestädtung gelaß. Schreiben
Sie sofort an das Astrologie-
Institut ABT Berlin NW 7,
Post 43 Geburtsdat. ang.
Unkostenbeitrag nach
Belieben (Briefm.). Desk-
schreiben aus aller Welt.

Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.
Keine Farbe. Nöh. gratis.
Gg. Weber, München 155
Kleinzstr. 40/1, Feine Kach.

Ich helfe Ihnen!

Gummi, tropten, feo,
Preisbroschüre durch
Wehleben & Weber,
G. m. b. H.,
Berlin W 55/26.

Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse
Mk. 3.—, erschöpft. Mk. 6.—. H. K. Ritter
(gerichtlich tätig), Nürnberg A. 16, Königsstr. 71.

Haarausfall

sof. Hilfe, fördert Haar-
wuchs in ganz erstaunl.
Weise. Erfolg schon nach
einer Flasche. Mk. 1.55
Nachnahme
Höebling, Köln 8, Mäckerstr. 1

Lektüre

Das Art. dienen Ihnen
die Magazinsgemeinde,
Berlin SW 68 (7)
Schreibsch. 68
Rückporto erwünscht.

Alle Männer

die intolge schlechter
Luzid-Gewohnheiten,
Ausweichungen u. dgl.
während Schwächen ihrer
hessen Kraft zu leiden
haben, wollen teilneh-
men an einem Kurs, der
lichtvolle u. wirksame
die Schrift eines Nerven-
wizes über Ursachen,
Folgen u. Aussicht auf
Hilfe, der Nerven schwä-
che zu lesen. Illust. neu
bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50
i. Berlin, v. Verlag Silve-
ria 66, Harlesnau/Schwetzi

Die Schicksal

sage ich Ihnen zur
Einführung
gratis.

Geben Sie Ihr Geburts-
datum an und ob ledig
oder verheiratet. Wenn
Sie wollen, können Sie
zur Bestimmung der Un-
kosten 50 Pfg. beifügen.
Schreiben Sie noch heute
an N. Bränge, Köln 1,
Postfach 79.





Die Trauerrede

„Seine Bank ging zum Schluß entsetzlich schlecht! Er konnte nichts mehr gewinnen!“
 „Nicht einmal mehr die Grenze?“ (Le Rire)

Sie sieht aus — zum Erbarmen.
 Trostlos kauert sie auf der Couch, schluchzt in ihre Taschentuch und reißt der eintretenden Freundin die zitternde Hand.

„Marlise —“ sagt die Freundin überatmet,
 „Marlise, was ist los mit dir?“

„Frage nicht, Else, frage nicht!“ jammert Frau Generaldirektor Drenheim, „ich kann nicht weiter — alles ist aus!“

„Kind — ich begreife wirklich nicht —“
 Frau Marlise preßt die bebenden Hände an die Schläfen.

„Else — verstell dich nicht — — — du weißt ja was geschehen ist... Alle wissen es... D — es ist schrecklich — — — es ist furchtbar... Diese Schande... Alle Zeitungen sind voll davon!“

„Und deshalb tröst du dich so auf? ... Sei doch vernünftig, Marlise, und denk an deine Gehandheit. So etwas ist anderen Menschen auch schon zugefallen... Schließlich ist die Sache nicht so schlimm!“

„Wie kannst du so herzlos sein?“ schluchzt Frau Marlise, „verstehst du denn nicht, wie

mich das trifft? ... Verurteilt hat man ihn — meinen Mann hat man verurteilt!“

„Liebes, ich verstehe, daß es dich angreift — du liebst ihn —“

„Ach — Else —“

„Janosch! — und deine Liebe wird ihm ein Trost sein — wird ihn aufrichten —“

„Es ist nicht anzudenken, dieses Unglück“, klagt Frau Marlise und tupft mit dem Taschentuch vorsichtig eine Träne von den Wimpern, „und gerade über uns mußte es kommen... Nein — nein — ich überleb es nicht — — — ich lasse mich scheiden!“

„Scheiden!“ staunt die Freundin, „Marlise — das darfst du nicht! Ein bedingtes Urteil ist doch nicht so arg daß man gleich an eine Scheidung denkt... Du wirst deinen Mann nicht verlassen Herzchen, jetzt braucht er dich!“

„Du richtest sich Frau Generaldirektor empört auf, „So — mein Mann braucht mich!... Ein bedingtes Urteil ist nicht so arg? ... Das also ist deine Meinung! ... Und wozu soll er mich erhalten — während der zwei Jahre Bewährungsfrist?“

Billige Eier!

In der Oberstraße in Leipzig ist eine Eierhandlung. Jemandem hinten auf dem Hof. In der Dreckinjahrt aber steht kreischendstüchlich auf schwarzer Tafel:

Sonderangebot! Sonderangebot!

Extra billige Eier.

Stück 2 Pfennige. Duzend 20 Pfennige. Eine Frau geht vorbei.

Das Schild sehen, lesen und rein in den Hof. „Sie haun Eier, 's Schdigg sie zwei Fennje?“ fragt sie den dicken Mann, der da zwischen Eiersteln herumhantiert.

„Naddierli!“ sagt der. „Saachsanah, erkundigt sich die vorsichtige und erfahrene Hausfrau weiter, „in denn die Eier auch kennbar?“

Der Dicke richtet sich auf.
 Wirst auf die Frau einen schiefen Blick.

Dann zuckt er die Achseln:
 „Gennigbar? Meine gude Frau, wenn die Eier kennbar wären, da dödd je doch nich fu zwee Fennje vugoo!“

Sft.

Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbheinen M. 3,-

Von dem kleinen Pradtwerk das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München, Herrnst. 10

Männliche Aktfotos

Unreduzierte Knaben, Jünglinge oder Männer:
40 Stück Mk. 4,-, 30 Stück Mk. 7,50, 30 Stück Mk. 11,-, 40 Stück Mk. 14,-. Ideale Nacktheit 8x X mit 15 einigartiger, männl. Körperkörperlichkeit Mk. 3,-. Portoextra für Buchhalter kostenfrei.
VERSAND HILLAS, Berlin-Lichterfeld 1310

Derleih !!

Erziehungsflagellantisimus

Sämtl. Kultur- u. Sittengeschicht., auch neu & zeitgenössisch, z. B. Erotik in der Photographie, die Jungfernschaft, die Weibeherrschaft, Das graue Weib Die Prügelestrafe (neu M. 4.50), Ruths Erziehungslehre, Zwielsberg, Je M. 1.50. Alle wie immer angezeigten Werke vorrätig. Ford Sie Prospekt (Rückporto). Besuch, Sie mich wenn Sie nach München kommen. Buchhandlung Dacherer Straße 19, 3 Min. v. Hauptbahnhof. Neu! 45 der schönsten Photoaufnahmen Neu! in einer Mappe M.

Hygien. Gummi
(Minusstücke) 4/2
200 Mk. dies Dist.
Rich. E. Gajko,
Verband,
Quedlinburg a. H. 8
Reichenstr. 19

Gratis

Verlangen auch Sie sofort hochinteressanten Bilder-Katalog über Sexuellverle. Näheres gegen Doppelporto!
Koobs, K-Mühlheim 7

Privat-

Aufnahmen und Druck-
l. d. seriösen Liebhaber
Antrag (Rückporto) an
Hamburg 11, Fesch. 456

GUMMI-

waren, hygien. Artikel
Preisliste 8/4 gratis
"Medicus", Berlin W. 48
Alte Jakobstraße 8

Fromms Akt

46 Stk. erhalten Sie un-
aufällig bei Einsend.
von 1,75 Rm. in Briefmark.
nach 20 extra Gummi-
Köhler, Berlin N. 65/2.

Photos

nach Wunsch, 6 Probe-
photos M. 3,-, geg. Ver-
sändung, franko Post-
fach 194, Frankfurt a. M.

FROMMS AKT
46 Stk. erhalten Sie un-
aufällig bei Einsend.
von 1,75 Rm. in Briefmark.
nach 20 extra Gummi-
Köhler, Berlin N. 65/2.

FrommsAkt

46 Stk. dar. 10. Wert, sonst Gedr. 90,
5. Preis nur 1.80 Postl. 998
F. Gajko, a. L. V. B. W. G. S. P. 1714
F. Gajko, a. L. V. B. W. G. S. P. 1714
F. Gajko, a. L. V. B. W. G. S. P. 1714

Pariser Privatphotos

seltene Sammelmap-
pen, Privatdrucke und
Bücher! Sammler, auch
Sücht. Man verl. Muster
neueste Sammelverl.
Merkur-Buch-Vers. Bonn.

Privat-Photos!

besonderer Int. Art.
Keine Enttäuschung.
Verschl. Listen mit Ori-
gin-Muster nur gegen
1,- M. in Mark. Tasche
u. Kaufe aller Art Fotos.
Rich. E. Gajko,
Quedlinburg a. H. 8,
Eichenstraße 19

Psf!!

Westentaschenfotos für
Jungesellen, 36 Positio-
nen nur Mk. 3,-. Listen
über Fotos und Schriften
gegen Rückporto.
J. von Bavel Berlin W 50
Augsburgerstr. 21

FROMMS AKT
46 Stück M. 1,75 dir.
Versand Wenk-Verband,
Nürnberg 2/376.

Privat-Photos

besonderer Int. Art.
Keine Enttäuschung.
Verschl. Muster mit
Liste geg. 60 J. in M.
Hygien. Gummi-
transparent 12 Stk. 2,50.
Bestell. unter:
Postlagerkarte 28,
Quedlinburg a. H. 8.

← **sichere Hilfe** →
durch Gummi, Tropfen,
Tee. Aufkeisende Schrift,
u. Frauenbrüste kosten-
los durch „Pharmedag“
Gen-Dep. pharmaz. B.,
hyg. Str. Berlin O. 113/76.

MOMENTPHOTOS

1. Frachs Katalog 1,30
Detail Ser. v. M. 3,- an.
Liebesabend enthielte
Intimitäten v. M. 2,- an.
Buch „Eros“, Berlin N. 6,
Postfach 2.



PRIVATPHOTOS

GRATIS!

Master gegen Rückporto
Wille & Co., Hamburg 28 3216

Photos

Einzel, Doppel- u. Grup-
penaufnahmen, nur Schieß-
fach 37, Berlin W. 50.
Master Rm. 1,-, Sendung
Rm. 2,-, Rm. 10,-,
Listen gegen Rückporto

Ein sensationelles Angebot!

Die größte Photographie direkt aus Paris
Die 50 besten Positionen für die
Westentasche ... nur Mk. 2,50
Frauen aus Paris u. von Montmartre,
20 Blatt ... nur Mk. 2,50
Luxus-Album mit je 45 reiz. Beckfisch-
Par. u. seitl. Gruppen-Aufnahmen
im Form 8x21 cm. nur Mk. 2,50
Knaben- und Jünglingsakte (bis
zu 6 Modellen auf einer Karte), 10 Bl.
Mk. 1,75
Über 100 seltene Photo Serien p. p.
enthalten unter ausführl. Spezialisten
(Doppelporto) und Bücher-Kataloge zu rei-
gemäßen Preisen. Bezug durch
Schließfach 11, Berlin-Charlottenburg 1

Ruths Erziehungslehre!

Ein Flagell.-Sonderdruck nach wahrh. Be-
funden. Subskriptionspreis nur Rm. 1,50.
Da nur eine geringe Auflage von diesem
Druck erfolgt, bestellen Sie denselben so-
fort durch Ihre Buchhandlung, wo nicht
erhältlich, direkt beim Verlag, 3. von Bavel,
Berlin W. 58, Augsburger Straße 21.

MANN und WEIB

Im Liebesleben vor und in der Da-
schuldert Dr. med Köhler in seinem
„Goldenes Buch“ Aus d. Jah. Liebe
u. Ehe, Gattungsleben, Schwangerschaft
u. deren Verhütung, Geschlechts-
krankheit, Unfruchtbarkeit. Knabe od.
Mädchen? 240 Sekt. stark, reich ill.
Diskr. jetzt nur noch Rm. 3,50 u. Nachnahme.
STEINER VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Exzentrische! Spezialfotos!

Neu! „Hohe Stiefelchen“ - Sobotsch archaischen
Modell - Wanda“, 11 verschiedene M. 6,-. Modell
„Gerda“ 12 verschiedene M. 5,-. „Gipfel der
Frauenshöhnheit“ Die 65 besten Positionen Neue
Aktmappe mit 65 schönste Aufnahmen nur
Mk. 4,-. 100seitiger Sonderdruck über „Beckfisch-
Erziehung“ Mk. 1,50. Alle Sexualwerke teilweise
im Form 8x21 cm. Privatlisten in verschiedenen
Doppelbrief gegen 60 Pfennig in Briefmarken.
Franz Reibeld, Berlin-Steglitz, N. Schlöschlag 41.

Werke über Kultur- und Sittengeschichte und Flagellantisimus teilweise

Liste 15 fr. Verschlossene Anheb. geg. 25 Pfg.
Rückporto. Lagerkarte 865, Frankfurt a. M. 1.

EIWE DÜRS

Ein niederelbisches Epos
in einem Vorgesang
und fünf Gesängen

von
WILHELM HEINTZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5,-

(Vortragskritik): „Wer das
niederelbische Epos Eiwe
Dürs hören oder lesen wird,
der wird dieses Werk und
seinen Dichter nicht wieder
vergessen.“
Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG, MÜNCHEN
HERRNSTRAßE 10

HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GEFESIGUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!
VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit wendet sich in erster Reihe an die
Friedliebsten als solche, denn in ihrem Schoß
liegt das unergreifbare, nie zu fassende Rätsel
der Abpflanz - sexuellen Beziehungen zwischen
Mann und Weib und zu den ihnen entspre-
chenden höchsten Tugenden.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag
**G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN 2 NO,
HERRNST. NR. 10**

Herausgeber: Dr. G. HIRTH. — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. HANS E. HIRSCH — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG BOSSETT, sämtliche
München — Verlag G. HIRTH VERLAG A. G., München — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: Z. F. A. E. I. Wien 11, Schwanenstr. 11, nur die Redaktion
in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien IX, Hochschulgasse 25 — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten.
Copyright by G. HIRTH VERLAG A. G., München — Druck: G. HIRTH VERLAG A. G., München, Herrnst. 10. — Buch- und Kunstvertrieb: München, Schönfeldstraße 13, hergostellt.

Ordnungszelle Bayern

F. Heubner



„Gel, ös Norddeutsche, dös paßt euch halt, bei so an grauslichen Wetter unter mei'm Dach unterz'stehn?!"